

Systeme zur Terminologieverwaltung

Klaus-Dirk Schmitz

Traditionelle Medien für Terminologie wie (Fach-)Wörterbücher, Glossare oder Karteikartensammlungen wurden durch die Entwicklung der elektronischen Datenverarbeitung immer stärker verdrängt. Heute können Terminologen und Übersetzer zwischen verschiedenen Terminologieverwaltungssystemen (TVS), d. h. Software, die speziell für die Verwaltung sprachlicher Datenbestände und für die Nutzung innerhalb der Technischen Redaktion, bei der Übersetzung und bei der Terminologearbeit konzipiert ist, wählen. Sie sind meist datenbankähnlich konzipiert, haben aber nicht die volle Leistungsfähigkeit eines Datenbanksystems. Dafür erlauben sie aber alle für die Verwaltung von Terminologie notwendigen Operationen mit relativ einfachen Befehlen.

Aufgrund der sehr unterschiedlichen Funktionalität und Preise der heute erhältlichen Terminologieverwaltungssysteme fällt die Auswahl oft schwer. Und die falsche Entscheidung ist kostspieliger als das teuerste Terminologieverwaltungssystem!

Deshalb möchten wir Ihnen hier einige Merkmale vorstellen, die bei der Wahl eines geeigneten Terminologieverwaltungssystems beachtet werden sollten. Eine Auswahl auf dem Markt angebotener Programme finden Sie im Deutschen Terminologieportal, URL: <http://www.iim.fh-koeln.de/dtp>, unter dem Menüpunkt *Werkzeuge*.

Die unterstrichenen Begriffe sind im Glossar am Ende des Texts erläutert.

Benennungs- versus Begriffsorientierung

Die ersten auf dem Markt angebotenen Programme zur Terminologieverwaltung gehörten zur Klasse der sprachpaarorientierten Systeme. Diese Programme folgen eher dem benennungsorientierten oder lexikografischen Ansatz der Terminologearbeit und sind vorwiegend für den Einsatz beim Einzelübersetzer oder beim Autor zweisprachiger Wörterbücher bzw. Glossare konzipiert.

Neben den Termini der Ausgangs- und Zielsprache erlauben die einfachen Systeme nur die Verwaltung weniger zusätzlicher Datenkategorien. Der Zugang sollte normalerweise nur über die Benennungen der Ausgangssprache erfolgen. Als Ergebnis werden dann zielsprachliche Äquivalente angeboten, die oft sehr unterschiedliche Begriffe repräsentieren und bei denen dem Nutzer oft (wie bei weniger guten zweisprachigen Wörterbüchern) keine Informationen angeboten werden, welcher Terminus der korrekte ist.

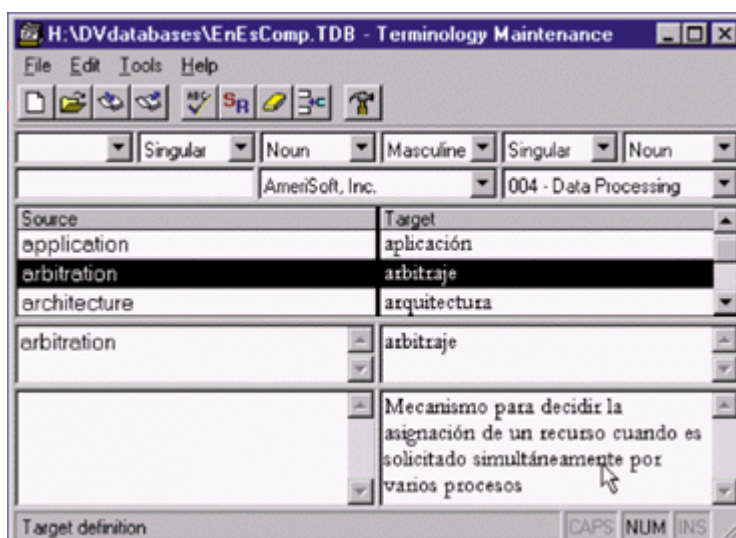


Abb. 1: Beispiel eines einfachen sprachpaarorientierten TVS – Terminologiekomponente von Déjà Vu

Mehrsprachige Terminologieverwaltungssysteme erlauben die weitgehend gleichberechtigte Behandlung von Fachwortbeständen mehrerer Sprachen auf der Basis des begriffsorientierten Ansatzes, wobei jede Sprache als Such- oder Ausgangssprache gewählt werden kann. Alle Informationen zu einem fachsprachlichen Begriff werden einander zugeordnet und in einem terminologischen Eintrag gespeichert.

Für die spezifischen Anforderungen beim Übersetzen erlauben manche dieser Systeme eine zweisprachige (sprachrichtungsbezogene) Sicht auf den mehrsprachigen Terminologiebestand. Systeme dieser Gruppe sind sowohl für den Einsatz beim Einzelübersetzer als auch in größeren Sprachendiensten geeignet. Ebenso sind diese Systeme wegen des begriffsorientierten Ansatzes in der Lage, neben den translatorischen Bedürfnissen auch die Anforderungen zu erfüllen, die an die einsprachige Terminologiearbeit in der Sprachplanung, der Terminologienormung, der Technischen Redaktion und der Nutzung durch Fachleute im jeweiligen Gebiet gestellt werden.

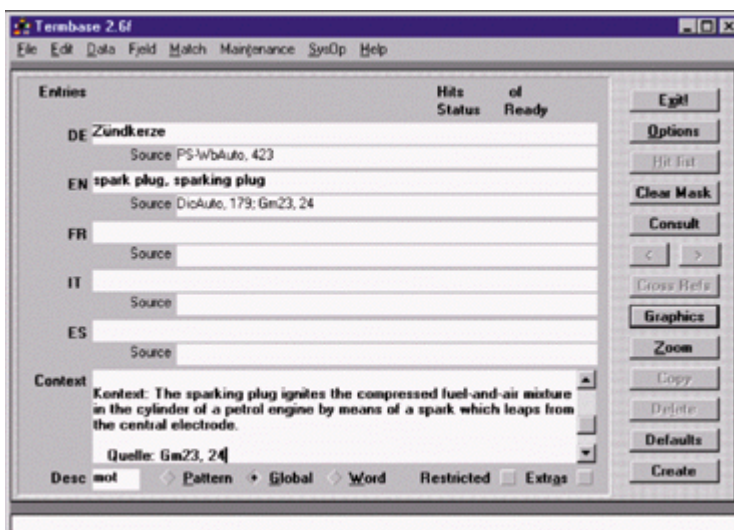


Abb. 2: Beispiel eines einfachen mehrsprachigen TVS – Termbase

Benennungsautonomie

Vor allem bei leistungsfähigen begriffsorientierten Terminologieverwaltungssystemen gehört die Benennungsautonomie zu den generellen Funktionsprinzipien. Unter Benennungsautonomie verstehen wir, dass alle Typen von Benennungen (z. B. Hauptbenennung, Synonym, Variante oder Kurzform) als eigenständige Teileinheiten des terminologischen Eintrags betrachtet werden und jeweils selbst mit einer Reihe von (abhängigen) Datenkategorien dokumentiert werden. Beispiele für diese benennungsbezogenen abhängigen Datenkategorien sind etwa Quellen, grammatische Angaben, geografische und stilistische Einschränkungen, Kunden- und Projektinformationen sowie Kontext.

Manche Systeme erlauben Benennungsautonomie nur für Synonyme, aber nicht für Abkürzungen und Schreibvarianten, andere Systeme jedoch für alle alternativen Benennungsformen. Für die Realisierung der Benennungsautonomie sollte die mögliche Anzahl der eigenständigen „Benennungsblöcke“ nicht begrenzt oder recht hoch angesetzt sein, da man nicht voraussehen kann, wie viele Benennungen (in einer Sprache) insgesamt zu einem Begriff erfasst werden müssen.

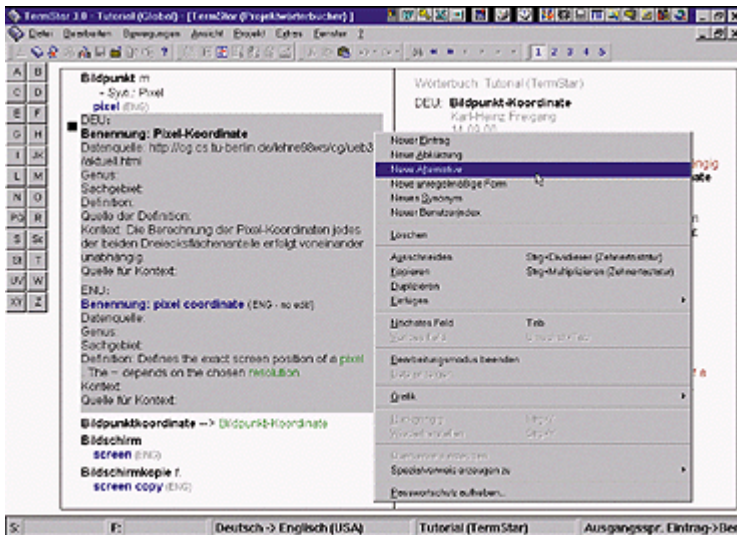


Abb. 3: Beispiel eines komplexen mehrsprachigen TVS mit unterschiedlicher Realisierung von Benennungsautonomie – TermStar

Zusätzlich zur Klassifizierung von Terminologieverwaltungssystemen nach den beschriebenen generellen Funktionsprinzipien (sprachpaarorientierte und mehrsprachige Systeme mit Begriffsorientierung, Systeme mit Benennungsautonomie) lassen sich auch Kriterien zur Typisierung nach der Art der Datenstrukturierung und -modellierung festlegen.

Vorgegebene oder frei definierbare Eintragsstruktur

Terminologieverwaltungssysteme mit vorgegebener Eintragsstruktur basieren auf vom Systementwickler vorgegebenen Datenkategorien und Eintragsstrukturen, die durch den Nutzer nicht oder nur unwesentlich verändert werden können. Der Nutzer muss (kann) nicht selbst das System auf seine Anwendung hin konfigurieren. Er sollte aber in jedem Fall genau prüfen, ob seine spezifischen Anforderungen an die Terminologieverwaltung durch das jeweilige System erfüllt werden.

Unter den Systemen mit fester Eintragsstruktur gibt es einfache Systeme mit wenigen Datenkategorien und komplexe Systeme mit einer ausgereiften Eintragsstruktur. Ebenso finden sich in dieser Klasse zweisprachige und mehrsprachige Terminologieverwaltungssysteme sowie Systeme mit und ohne Benennungsautonomie.

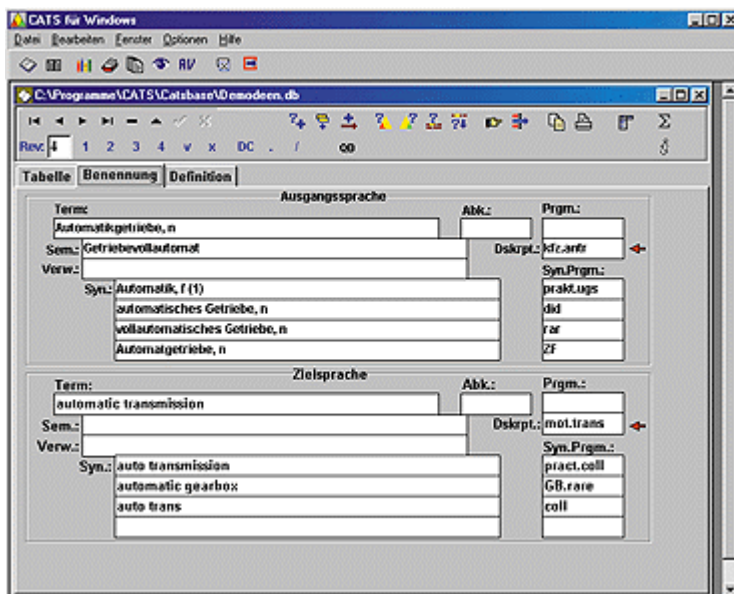


Abb. 4: Beispiel eines komplexen sprachpaarbezogenen TVS mit vorgegebener Struktur – CATS for Windows

Terminologieverwaltungssysteme mit definierbarer Eintragsstruktur erlauben eine Anpassung des Systems an die eigenen Anforderungen. Wenn die Datenkategorien und die Eintragsstruktur zu Beginn der Arbeit mit dem System festgelegt worden sind, muss sich der Nutzer beim Erfassen terminologischer Einträge an die vordefinierte Struktur halten. Hierdurch ist die Voraussetzung für eine konsistente Terminologieverwaltung gegeben. Eine spätere Erweiterung und Änderung der definierten Eintragsstruktur ist auch bei diesen Systemen möglich.

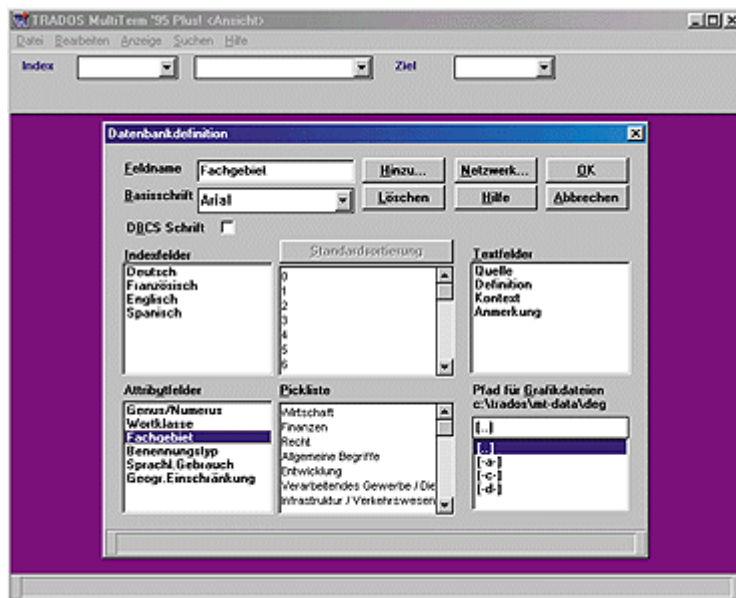


Abb. 5: Beispiel eines TVS mit definierbarer Struktur – MultiTerm

Elementarität und Granularität

Wie bei anderen Datenbank Anwendungen sollten auch bei der Terminologieverwaltung die Prinzipien der Elementarität und der Granularität sichergestellt sein. Elementarität bedeutet, dass Datenkategorien nur mit genau einem, der Definition der Kategorie entsprechenden Datenelement gefüllt werden. Dies bedeutet beispielsweise, dass mehrere Definitionen für einen Begriff nicht zusammen in einem Datenfeld „Definition“ abgelegt werden sollen. Das Datenmodell muss vielmehr eine Wiederholung der Kategorie „Definition“ erlauben. Ein in der Praxis recht häufig vorkommender Verstoß gegen das Prinzip der Elementarität, vor allem bei einfach strukturierten TVS, ist die Verwaltung unterschiedlicher Informationen in einer Datenkategorie.

Granularität heißt, dass Datenkategorien so fein wie möglich definiert und benutzt werden sollen. Ein typisches Beispiel für zu geringe Granularität ist die Definition einer Datenkategorie „Grammatik“ statt der feineren Kategorien „Genus“, „Numerus“ und „Wortklasse“. Die Internationale Norm ISO 12620 erlaubt beide Realisierungen. Das Nichtbeachten der Elementaritäts- und Granularitätsprinzipien führt zwangsläufig zu Problemen bei einer systematischen Auswertung und Nutzung des Terminologiebestandes.

Interaktion mit Textverarbeitung, DTP-Software und Translation Memory

Besonders in der heutigen Zeit ist die Interaktion des TVS mit anderen Systemen sowie die Möglichkeiten des Datenaustausches wichtig. In nahezu allen Einsatzbereichen der Terminologieverwaltung ist eine Interaktion des TVS mit einer Textverarbeitungs- oder DTP-Software gewünscht, um aus dem TVS heraus den Terminologiebestand zu konsultieren oder die gefundenen Informationen in das Textdokument zu übernehmen. Besonders im Bereich der [Softwarelokalisierung](#), aber auch in anderen Bereichen mit repetitiven Texten, ist ein Zusammenwirken von TVS und Translation Memory wünschenswert. Seltener wird eine Interaktion mit einem maschinengestützten Übersetzungssystem oder mit Werkzeugen zur Termextraktion gefordert.

Neben der direkten Interaktion ist in vielen Anwendungsumgebungen der Datenaustausch zwischen TVS und anderen Systemen notwendig, etwa um Terminologiebestände zu übernehmen oder diese für andere Applikationen bereitzustellen. Besonders in heterogenen Arbeitsumgebungen, aber auch bei der Migration von einem TVS zu einem anderen (auch beim gleichen Anwender) tritt das Problem des Terminologieaustausches auf. Hierfür wurde in der ISO 12200 das Austauschformat MARTIF definiert. Die heute immer wichtiger werdende Bereitstellung von Terminologie im WWW kann sowohl interaktiv als auch durch Datenaustausch gelöst werden.

Weitere Kriterien

Neben diesen beschriebenen gibt es natürlich eine Reihe weiterer Aspekte für die Auswahl einer Lösung: Anzahl und maximale Länge der Datenkategorien, Suchmöglichkeiten, Filterkriterien, Verweismöglichkeiten, Behandlung von „shared resources“ (z. B. bibliografische Daten, Klassifikationen, multimediale Elemente) sowie Mehrbenutzerverwaltung mit definierbaren Rechten und Profilen.

Neuer Trend: online statt offline

In den letzten Jahren geht der Trend hin zu interaktiven Terminologieverwaltungssystemen auf Internetbasis. Die bisher auf dem Markt angebotenen Programme basieren auf einer modernen Client-Server-Systemarchitektur, die eine Aufgabenverteilung zwischen dem Server, der die reinen Datenbankfunktionen auf einem zentralen Rechnersystem ausführt, und dem Client, der für die Interaktion mit dem Benutzer auf seinem eigenen Arbeitsplatzcomputer zuständig ist, ermöglicht. So können Übersetzer, Terminologen und Fachleute auf der ganzen Welt zugleich mit einer Datenbank arbeiten.

Fazit

Terminologieverwaltungssysteme gehören zu den unabdingbaren Werkzeugen zur Qualitätssicherung und Effizienzsteigerung bei der Erstellung und Übersetzung technischer Dokumentation. Da qualitativ hochwertige Terminologiearbeit arbeitsaufwendig und damit kostenintensiv ist, sind die richtigen konzeptionellen Überlegungen bei der Einrichtung einer rechnergestützten Terminologieverwaltung und die Auswahl eines geeigneten Systems eminent wichtig.

Falsche initiale Entscheidungen können sehr teuer werden und die dauerhafte Nutzung der Terminologie verhindern. Wegen der Kostenintensivität, aber auch wegen der notwendigen Konsistenz ist eine möglichst weit reichende Mehrfachnutzung von Terminologie durch unterschiedliche Nutzergruppen und durch unterschiedliche Werkzeuge anzustreben und bei der Konzeption einer Terminologieverwaltung zu berücksichtigen.

Weitere Literatur

Vor der Auswahl eines geeigneten Systems ist unbedingt anzuraten, die terminologischen Anforderungen aller Nutzer an das TVS zu analysieren und die gewünschten Eigenschaften zu spezifizieren. Hierzu gehören neben der Entscheidung für eine generelle Philosophie vor allem die Festlegung der benötigten Datenkategorien und die Definition der Struktur des terminologischen Eintrags. Für die Auswahl der Datenkategorien ist die ISO 12620 [6] bzw. die erweiterte elektronische Version (www.ttt.org) hilfreich. Für alle anderen Aspekte sind entsprechende Richtlinien [4], Abhandlungen [12] oder Bücher [14] interessant.

Literatur:

[1] Budin, Gerhard; Melby, Alan K.: Accessibility of Multilingual Terminological Resources – Current Problems and Prospects for the Future. Gavrilidou, M. et al. (Eds.): Second International Conference on Language Resources and Evaluation – LREC 2000, Proceedings Volume II. Athens: National Technical University of Athens Press, S. 837–844

[2] Esselink, Bert: A Practical Guide to Localization. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins, 2000

- [3] Freigang, Karl-Heinz; Mayer, Felix; Schmitz, Klaus-Dirk: Micro- and Minicomputer-based Terminology Databases in Europe. TermNet Report 1. Wien: TermNet, 1991
- [4] GTW=Gesellschaft für Terminologie und Wissenstransfer: Criteria for the Evaluation of Terminology Management Software. GTW-Report. Saarbrücken: GTW, 1996
- [5] ISO12200: Computer Applications in Terminology – Machine-readable Terminology Interchange Format (MARTIF) – Negotiated Interchange. Genf: ISO, 1999
- [6] ISO12620: Computer Applications in Terminology – Data Categories. Genf: ISO, 1999
- [7] Reinke, Uwe: Programme zur Terminologieverwaltung: Beschreibungskriterien. Vortrag im Rahmen des Fortbildungsseminars „Computer und Übersetzen“, 18. 9.–22. 9. 2000 Saarbrücken, Universität des Saarlandes [Manuskript, unveröffentlicht]
- [8] Schmitz, Klaus-Dirk: Terminology Management Systems. Owens, Rachel (Ed.) (1996): The Translator’s Handbook. Third Edition. London: Aslib, 1996, S. 221–246
- [9] Schmitz, Klaus-Dirk: Terminologieverwaltungssysteme – Einsatzbereiche, Typen und Produkte. ASTTI (Hrsg.): Equivalences 97 – Computerwerkzeuge am Übersetzer-Arbeitsplatz: Theorie und Praxis. Die Akten: Zürich, 25.–26. 9. 1997. Bern: ASTTI, 1998, S. 171–181
- [10] Schmitz, Klaus-Dirk: MARTIF – Ein SGML-basiertes Austauschformat für terminologische Daten. Möhr, W.; Schmidt, I. (Hrsg.): SGML und XML – Anwendungen und Perspektiven. Berlin: Springer, 1998, S. 109–121
- [11] Schmitz, Klaus-Dirk: Entwicklungen im Bereich der rechnergestützten Terminologieverwaltung und deren Einfluss auf Terminologearbeit und Terminologielehre. Gil, A.; Haller, J.; Steiner, E.; Gerzymisch-Arbogast, H. (Hrsg.): Modelle der Translation. Frankfurt: Peter Lang, 1999, S. 261–273
- [12] Schmitz, Klaus-Dirk: Criteria for Evaluating Terminology Database Management Programs. In: Wright, S.E.; Budin, G. (Eds.): Handbook of Terminology Management, Volume II. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins, 2000, S. 539–551
- [13] Schmitz, Klaus-Dirk; Wahle, Kirsten (Hrsg.): Softwarelokalisierung. Tübingen: Stauffenburg, 2000
- [14] Wright, Sue Ellen; Budin, Gerhard (Eds.): Handbook of Terminology Management. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins, Volume I: 1997, Volume II: 2000

Prof. Dr. phil. Klaus-Dirk Schmitz, Diplom-Informatiker, ist seit 1992 Professor für übersetzungsbezogene Terminologielehre am Fachbereich Sprachen der Fachhochschule Köln. Außerdem ist Schmitz geschäftsführender Leiter des Instituts für Informationsmanagement und des Deutschen Informations- und Dokumentationszentrums für Terminologie (DEUTERM) an der gleichen Hochschule sowie 1. Vorsitzender des Rates für Deutschsprachige Terminologie (RaDT) und Obmann des DIN/NAT/AA 5 „Computeranwendungen in der Terminologearbeit“.

Glossar:

Quelle: E DIN 2342:2004-09 „Begriffe der Terminologielehre“

Kursiv dargestellte Begriffe verweisen auf andere Glossareinträge.

Allgemeinbegriff	<i>Begriff</i> , der ausgehend von mehr als einem Gegenstand durch Abstraktion gebildet wurde Beispiele: Planet, Turm vgl. auch <i>Individualbegriff</i>
Äquivalenz	Beziehung zwischen <i>Bezeichnungen</i> in verschiedenen Sprachen für den gleichen <i>Begriff</i>
Begriff	Denkeinheit, die aus einer Menge von Gegenständen unter Ermittlung der diesen Gegenständen gemeinsamen Eigenschaften mittels Abstraktion gebildet wird Anmerkung: Begriffe sind nicht an einzelne Sprachen gebunden; sie sind jedoch von dem jeweiligen gesellschaftlichen und kulturellen Hintergrund einer Sprachgemeinschaft beeinflusst.
Benennung	Terminus, Fachausdruck sprachliche <i>Bezeichnung</i> eines <i>Allgemeinbegriffs</i> aus einem Fachgebiet
Bezeichnung	Repräsentation eines <i>Begriffs</i> mit sprachlichen oder anderen Mitteln Anmerkung: In der Terminologiearbeit unterscheidet man zwischen Symbol, Formel, <i>Benennung</i> und <i>Name</i> .
Glossar	<i>Wörterbuch</i> , das Definitionen oder Erklärungen enthält
Homonymie	Beziehung zwischen identischen <i>Bezeichnungen</i> in derselben Sprache für unterschiedliche <i>Begriffe</i>
Individualbegriff	<i>Begriff</i> , der ausgehend von einem einzelnen Gegenstand durch Abstraktion gebildet wurde. Beispiele: Saturn, Eiffelturm vgl. auch <i>Allgemeinbegriff</i>
Kontext	sprachlicher oder außersprachlicher Zusammenhang, in dem eine <i>Benennung</i> oder eine Fachwendung auftreten kann
Kurzform	gekürzte Darstellung einer <i>Benennung</i> oder eines <i>Namens</i>
Lexikografie	geordnetes Darstellen von Wortschatz auf der Grundlage der in der <i>Lexikologie</i> gewonnenen Erkenntnisse sowie die Lehre von der Darstellung des Wortschatzes

Lexikologie	Wissenschaft vom Wortschatz
Name	sprachliche Bezeichnung eines <i>Individualbegriffs</i>
Synonymie	Beziehung zwischen verschiedenen <i>Bezeichnungen</i> in derselben Sprache, die denselben <i>Begriff</i> repräsentieren
terminologischer Eintrag	Teil eines terminologischen Datenbestands, der terminologische Daten zu einem <i>Begriff</i> enthält
Terminologie	Fachwortschatz Gesamtbestand der <i>Begriffe</i> und ihrer <i>Bezeichnungen</i> in einem Fachgebiet
Variante	
Vorzugsbenennung	<i>Benennung</i> , die aufgrund objektiver Kriterien als die Benennung ausgewählt wurde, die gegenüber <i>Synonymen</i> bevorzugt verwendet wird
Wörterbuch	geordnete Sammlung von Wortschatzelementen einer Sprache oder mehrerer Sprachen einschließlich der zugeordneten Eintragungsinformationen